
REZENSIONEN

Bukhara. Compiler: A. G. Nedvetsky, Introduction: D. Y. Arapov
 Reading: Garnet Publishing Limited, 1993 [Caught in time: Great photographic archives. Series editor: V. Naumkin], 160 S., 168 Abb.

Der erste Absatz des Klappentextes bezeichnet Bukhara als Ort eines buddhistischen Heiligtums und endet mit der Aussage, daß es zwischen Uzbekistan, Tadjikistan und Turkmenien aufgeteilt wurde. Die offensichtlich aus dem Zusammenhang gerissenen und sorglos wieder zusammengefügtten Sätze sind keine Empfehlung für den Band, der teilweise sehr interessantes Bildmaterial anzubieten hat. Die Fotografien stammen aus den Archiven des Instituts für Orientalistik und des Instituts für die Geschichte der materiellen Kultur der Russischen Akademie der Wissenschaften, dem Archiv der Russischen Geographischen Gesellschaft, den Staatlichen Filmarchiven und aus einer Sammlung von Fotodokumenten Uzbekistans. Die Aufnahmen entstanden Mitte der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Verbindung mit einer Expedition unter der Leitung von V.I. Lipsky und L.S. Barshchevsky und werden in diesem Band zumeist erstmalig veröffentlicht.

Die Fotos sind unter acht Überschriften zusammengefaßt und kommentiert. Sehr ausführliche Angaben werden zur *Familie des Emirs* und zu den *Würdenträgern des Khanats von Bukhara* gemacht. Im Gegensatz dazu fallen die Informationen an anderen Stellen sehr knapp aus. Dies ist verständlich, wo es sich beispielsweise um Angehörige einer wohlhabenden Familie handelt, deren Identität nicht mehr festzustellen ist. Bei den Bauwerken wäre dies aber sehr wohl möglich gewesen, wenn es auch etwas Mühe gekostet hätte. So gewinnt man den Eindruck, daß die Zufälligkeiten des vorliegenden Materials die Anlage des Bandes bestimmten.

Zu den interessantesten Aufnahmen gehören Bilder, die die *Bewohner des Bukharer Khanats* vorstellen, einschließlich der jüdischen und der indischen Bevölkerungsgruppen. Für Bilder aus den Gefängnissen des Emirs und von grausamen Hinrichtungen scheint die Überschrift *Handwerke der Bukharer* allerdings unangebracht. In diesem Kapitel findet man aber auch Bilder aus dem überdachten Bazar, dessen einfache Holzarchitektur mit den berühmten Bukharer Bazarbauten wenig zu tun hat und der leider schon lange verschwunden ist. Natürlich fehlt die pittoreske Seite nicht: die Dervische, Tänzer und Spaßmacher.

Zentren städtischen Lebens wie der Marktplatz zwischen Arq und Freitagsmoschee werden in den Bildern der *Bauwerke Bukharas* wieder lebendig. Von "monumentalen Bauten" (S.22) auf dem Arq lassen die Bilder allerdings nichts erkennen. Geht man vom noch erhaltenen Baubestand aus, dürften sowohl Thronsaal als auch Palastmoschee relativ bescheiden gewesen sein. Das Bukharer Khanat des 19. Jahrhunderts hatte vom Glanz früherer Jahrhunderte wenig bewahrt. Ehrwürdige Bauten wie die Ulugh Beg-Medrese (S.109) befanden sich schon damals in beklagenswertem Zustand.

Weniger bekannte Anlagen hätten einen Kommentar verdient, z.B. der Gaukushon-Komplex und sein Bauherr, der Djuibari-Shaikh Khoja Sa'd. Dann

wäre vielleicht auch die für das Wirtschaftsleben, die sozialen Strukturen und das Kunstpatronat so wichtige Problematik der frommen Stiftungen zur Sprache gekommen, die in der Einleitung (S.12-23) nicht einmal erwähnt wird, auch nicht in Verbindung mit der Macht der Geistlichkeit im Khanat. Hingegen wird festgestellt, "Bukhara completely ignored the idea of inviolability of private property" (S.20).

Zur *Umgebung von Bukhara* werden die Angaben noch magerer, lassen gelegentlich den Bezug zu den Aufnahmen vermissen, und so interessant auch die Fotos der *Städte im Bukhara-Khanat* sind, verlieren sie doch durch die fehlende Information an Wert. Welche Rolle spielten Orte wie Charjui oder Denau im Khanat? Was ist auf den Aufnahmen aus Charjui überhaupt zu sehen?

Ein Ärgernis sind die ständig wechselnden und gelegentlich unverständlichen Umschriften [Naqsh Band-i, Shah-r-Rud). Einige Merkwürdigkeiten erklären sich durch den Umweg über das Russische (amlyakdar, Akhmad, Wambery). In einer Region wie Zentralasien ist es zwar schwierig, gelegentlich vielleicht sogar unmöglich, bei der Umschrift völlige Konsistenz zu bewahren, aber wenigstens für ein und denselben Namen oder Begriff sollte man es schon tun (Chardjui, Chardzhui; Sa'ids, Sayed). Diese Nachlässigkeit entspricht dem insgesamt recht sorglosen und oberflächlichen Umgang mit den Fotodokumenten.

Karin Rührdanz

Claus-Peter Bach: Mustang. Blick in ein verborgenes Königreich im Himalaya

Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1993, 192 S., 56 farb. und 23 sw Abb.

Gudrun John: Mustang. Ein wiederentdecktes Königreich in Nepal

Hamm: Artcolor Verlag, 1993, 168 S., 150 farb. Abb.

Helmut Starrach: Mustang. Das geheimnisvolle Königreich

Künzelsau: Mira Verlag, 1993, 136 S., 141 farb. Abb.

Von dem so lebendig und packend geschriebenen, Ende der 1960er Jahre erschienenen Buch von Michel Peissel über seine Expedition nach Mustang¹ ging eine besondere Faszination aus, geeignet, eine Reise dorthin zu einem Wunschtraum werden zu lassen.² Mustang - eigentlicher Name: Lo, dem tibetischen Kulturkreis zugehörend - ist nepalisches Staatsgebiet, an der Grenze zu Tibet/China gelegen; nach der Flucht des Dalai Lama hatten Khampas, tibetische Freiheitskämpfer, dort ihre Zuflucht genommen. Im Oktober 1991 wurde das bisherige Sperrgebiet im Distrikt Mustang ("Ober-Mustang") für den Tourismus unter Auflagen freigegeben. Damit ergab sich für die Autoren der drei genannten Bücher die Möglichkeit, ihre Wunschreise dorthin zu verwirklichen, nachdem sie bereits andere Himalayaregionen einschließlich Tibet besucht hatten.

Zeitlich gesehen lag die Reise von G. John am frühesten, sie gehörte der ersten deutschen Reisegruppe an, der die Einreise nach Mustang nach der Öffnung gestattet war; die Reise von H. Starrach war danach. Beide reisten im Frühjahr 1992. Die Reise von C.-P. Bach fand im Herbst/Oktober 1992 statt. Während die Reiserouten von John und Starrach auf der linken Seite des Gan-